ISBN 978-3-033-09250-1

Krämerstein - Sanierung und Umbau 2019 - 2021

Gemeinde Horw

Gemeinde Horw

KRÄMERSTEIN

Sanierung und Umbau 2019 - 2021

KRÄMERSTEIN

Sanierung und Umbau 2019 - 2021

Impressum

© Gemeinde Horw
© Fotos: Daniela Burkart, Luzern

Alle Rechte vorbehalten; kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags und der Fotografin reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herausgeber/Bezugsort: Gemeinde Horw (www.horw.ch)
Fotografie und Gestaltung: Daniela Burkart, Luzern (www.burkart.lu)
Drohnenaufnahme Cover: Martin Fähndrich
Texte:
- Ruedi Burkard, Gemeindepräsident Horw
- Benno Zumoberhaus, Gemeindearchivar Horw
- Elena Pilotto, a4 Architekten
- Mathias Steinmann, Kantonale Denkmalpflege Luzern

Korrektorat: Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster
Lithos: Daniela Burkart, Luzern
Druck: Wallimann Druck und Verlag AG, Beromünster
Bindung: Buchbinderei An der Reuss AG; Luzern
Schriften: Corporate S, PT Mono, Univers Condensed
Papier:
- Umschlag – Algro Design Nature einseitig gestrichen, 270 g/m²
- Inhalt – Novatech Satin halbmatt gestrichen, 135 g/m²

ISBN 978-3-033-09250-1

Gemeinde Horw

KRÄMERSTEIN

Sanierung und Umbau 2019 - 2021

Vorworte

Wertvoll für Generationen

Es war gegen Ende des Jahres 2019, als man die ersten Bauwerkzeuge ansetzte, um die Villa Krämerstein und das Pförtnerhaus zu renovieren. Doch was heisst hier renovieren?

Dieses Projekt war von A bis Z herausfordernd und anspruchsvoll. Niemand konnte mit Gewissheit sagen, welche Überraschungen unter Wandverputzen und Bodenbelägen oder hinter Wandverkleidungen zum Vorschein kommen würden. Mit viel Respekt vor früheren Bauweisen und Baumaterialien, mit handwerklichem Können und mit planerischer Umsicht sind die beiden Gebäude in einen möglichst ursprünglichen Zustand gebracht worden. Was in früheren Umbauphasen hinzugefügt wurde, hat man wieder entfernt. So ist die Villa Krämerstein von einem mehrfach renovierten Gebäude zu einem beeindruckenden und wertvollen baulichen Zeitzeugen geworden.

Mit der Renovation der Villa und des Pförtnerhauses ist die Gemeinde einer Verpflichtung gefolgt: Die in Horw einmalige Liegenschaft für die Zukunft, für kommende Generationen dauerhaft zu erhalten. Doch den Nutzen haben wir schon heute, in der Gegenwart: Die Gebäude sind nicht einfach museal, sie beherbergen Arbeitsräume eines Unternehmens. Das Sockelgeschoss inklusive Terrasse der Villa Krämerstein kann mit unterschiedlichsten Veranstaltungen zum Schauplatz für Meilensteine des Lebens werden: Für Hochzeitsgesellschaften etwa kann man die Räume mieten. Und schliesslich haben alle, die wollen, etwas vom Krämerstein. Die ganze Parkanlage ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Jede und jeder kann sich überzeugen: Hier steht in seiner gesamten Pracht eines der schönsten Schmuckstücke an den Ufern des Vierwaldstättersees.

Ruedi Burkard, Gemeindepräsident

Zeitzeuge des Wandels

Horw gilt als attraktive Gemeinde am Vierwaldstättersee. Aber sind es nur die Nähe zu Luzern und der tiefe Steuerfuss, die diese Attraktivität ausmachen? Wohl kaum! Horw hat zwar keine schillernde Geschichte mit bekannten Adeligen, einem Schloss oder einem mittelalterlichen Dorfkern. Aber Horw hat eine Halbinsel, die – zumindest seit der mittleren Steinzeit – die Menschen immer wieder angezogen hat. Ursprünglich liessen sie sich vor allem auf deren sonnigen und fruchtbaren Anhöhen nieder; spätestens im 12. Jahrhundert entstanden erste Siedlungen am See. Der Wasserweg gewann für Verkehr und Handel zunehmend an Bedeutung und damit auch das Land mit Seeanstoss. Da die Verkehrswege auf dem Land nur aus Fuss- und Saumwegen bestanden, wurde nach Möglichkeit der Seeweg genutzt. Zum Gut Krämerstein gehörte damals auch eine Anlegestelle in der Bucht der heutigen Tannegg; diese „Fehristad“ machte die Liegenschaft besonders wertvoll.

Der Wandel des Krämersteins vom gewöhnlichen Bauernhof zum Landsitz mit Herrenhaus und Lustgarten erfolgte gegen Ende des 18. Jahrhunderts. 1906 kaufte Carlos Keller die Liegenschaft. Er liess das Herrenhaus in neubarocker Form umbauen und aufstocken und die herrschaftliche Gartenanlage errichten. Am 21. März 1982 erwarb die Gemeinde Horw die Liegenschaft; nach einer umfassenden Renovation zog das Medienausbildungszentrum in die Villa Krämerstein ein. Verschiedene Nutzungen und der Zahn der Zeit machten 2019 eine weitere Sanierung nötig, welche nicht nur das Herrenhaus, sondern auch das Gärtner- und das Pförtnerhaus umfasste. Diese wurde sehr sorgfältig ausgeführt und dem Aspekt der Denkmalpflege besondere Bedeutung zugemessen.

In den letzten Jahrzehnten hat der Landbesitz am See und der Seezugang einen anderen Stellenwert bekommen. Mit dem veränderten Freizeitverhalten ist der Anspruch der Bevölkerung auf ungehinderten See- und Flussuferzugang klar gestiegen.

Der Erwerb der Liegenschaft Krämerstein erweist sich in verschiedener Hinsicht als Glücksfall für die Gemeinde Horw: Neben dem Rüteli und der Badestelle bei der EAWAG hat Horw damit einen weiteren attraktiven Seezugang. Aber das Grundstück mit der wohlproportionierten Parkanlage hat einiges mehr zu bieten: Die Aussicht vom Gut Krämerstein auf See und Berge ist einzigartig. Mit der eindrucksvollen Allee, dem renovierten Herrenhaus und dem lauschigen Haus am See gehört es längst zu den Highlights der Gemeinde.

Auch mit der neuen Vermietung bleibt das Parkareal öffentlich zugänglich. Das Sockelgeschoss des Herrenhauses kann für Anlässe gemietet werden; Horwerinnen und Horwer erhalten richtigerweise einen vergünstigten Tarif. Der Hauch historischen Glamours, den sich die Gemeinde Horw mit dem Erwerb des Grundstücks Krämerstein erstanden hat, bleibt der Horwer Bevölkerung erhalten; die Liegenschaft erstrahlt dank der gelungenen Sanierung der Gebäude in neuem Glanz.

Benno Zumoberhaus, Gemeindearchivar

Architektur

Architektur im Wandel

Der gleichzeitige Umbau des Pförtnerhauses und der Villa Krämerstein (Bauzeit 2020 - 2022) gibt uns die Möglichkeit, dieses Anwesen wieder an das ursprüngliche Bild von 1922 bzw. 1907 anzunähern. Der massive Eingriff beim letzten Umbau 1984 hat zu einer lückenhaften Befundlage geführt. Somit war der Entwurf von der Neuinterpretation der fotografischen Dokumentation der Räume und des Anwesens im Sinne der ursprünglichen barocken Anlage geprägt.

Beide Gebäude werden in Dach, Fassade und Sockel gegliedert. Zweistöckige Walmdächer prägen beide Gebäude. Das übergreifende Farbkonzept schafft eine Zusammengehörigkeit beider im Sichtbezug stehender Gebäude und der Parkanlage. Die Fassaden bleiben erhalten. Beim Pförtnerhaus werden lediglich einige Fenster vergrössert, im gleichen Prinzip, wie dies bereits beim Umbau 1984 gemacht wurde.

Pförtnerhaus

Prägende Elemente, wie die Sprossenfenster oder die Garagentore erinnern an den ursprünglichen Charakter des Gebäudes. Das Pförtnerhaus als Dienstleistungsgebäude wurde in seinem industriellen Ausdruck neu interpretiert und die kleinen Räume wurden zu grossen, zeitgemässen Büroflächen zusammengefasst. Da das Pförtnerhaus für die Nutzung einer Mensa 1984 sehr stark umgebaut wurde, war im Innenraum kein Befund aus den Entstehungsjahren vorhanden. Die Neuinterpretation wurde auf die Nutzung abgestimmt. Der Gussasphalt-Terrazzo im Erdgeschoss ist eine Erinnerung an die ursprüngliche Nutzung als Pförtnerhaus mit Garage. In den oberen Geschossen hat man mit dem Linoleum ein Material eingebaut, welches zur Entstehungszeit des Gebäudes oft verwendet wurde. Die Farbgestaltung der Innenräume setzt Akzente und gibt dem Haus einen modernen Charakter.

Villa

Der einschneidende Umbau der Erschliessungsanlage von 1984 wurde zugunsten des ursprünglichen Charakters der Villa rückgängig gemacht. Die Eingangshalle mit einer offenen Erschliessung bildet nun wieder der Kern des Hauses. Die Oberflächen wurden dem Charakter der Villa entsprechend interpretiert. Das Holzwerk wurde saniert und teilweise rekonstruiert. Im denkmalpflegerischen Sinne wurde das Gebäude auf den neusten Stand der Technik gebracht.

Beim Umbau 1984 wurde die alte Villa zu einem Schulgebäude umgenutzt. Der Grundriss vom 1. und 2.OG wurde strukturell verändert. Aus kleinen Zimmern wurden grosse Räume. Viele Wand- und Bodenflächen gingen deshalb bei dieser Neustrukturierung verloren. Die grossen, hellen Räume sind heute in Material und Farbe schlicht gestaltet und bilden den modernen Teil des Gebäudes. Die Holzböden sind, in Anlehnung an den bestehenden alten Holzboden im Erdgeschoss, mit Vollholzriemen im Fischgratmuster verlegt. Die schlichten Wände mit dem warmen Marmorweiss lenken den Fokus auf den wunderbaren Ausblick Richtung See und in die barocke Parkanlage. Das noch vorhandene historische Holzwerk ist in einem hellen Grauton gestrichen, welcher bereits im Pförtnerhaus angewendet wurde.

Die historischen Räume im Erdgeschoss wurden strukturell so belassen und die meisten originalen Bodenbeläge restauriert. Um dem Charakter des Hauses gerecht zu werden, sind die Wandbekleidungen gemäss Befundlage und Fotografien vor der Umbauzeit 1984 mit Holztäfer und farbigen Wänden versehen. Die heutige Farbkomposition resultiert aus dem bestehenden Umfeld, der historischen Analyse und des gegenwärtigen Gestaltungsansatzes. Die Decken der historischen Räume im Erdgeschoss und der Gartensaal im Sockelgeschoss sind mit unterschiedlichen Stuckaturen geschmückt, welche aus dem Baujahr 1907 stammen. Diese wurden in den letzten Jahrzehnten aufgrund unterschiedlicher Nutzungen mit neuen Farbschichten überstrichen. Nach dem Ablaugen dieser Schichten wurde eine dünne Schicht materialschonende Leimfarbe aufgetragen.

Der Umbau beinhaltet eine Veränderung im Grundriss der Eingangshalle aufgrund der neuen Erschliessung. Deshalb wurde ein Teil des Bodens, welcher aus dem Umbau 1984 stammt, neu gemacht. Dieser Teil soll Farbe und Muster vom bestehenden Boden von 1907 übernehmen. Mithilfe von Mustermischungen hat man sich an die Mischung des bestehenden Terrazzos angenähert.

Der Befund im Sockelgeschoss war ebenfalls sehr klein, jedoch sehr wichtig für die Ausgestaltung der Böden und der Wandflächen auf diesem Geschoss. Im Gartensaal, mittig des Gebäudes, sind zwei Kartuschen über den Türen zu finden - seeseitig das Wappen von Carlos Keller (dem früheren Besitzer des Anwesens) auf einem dunklen Blauton und gegenüber eine Kartusche mit Jahreszahlen. Die Kartusche mit den Jahreszahlen wurde 1984 mit anderen Jahreszahlen und Farben übermalt. Ursprünglich war das Baujahr des Gebäudes 1786 und das Jahr der Fertigstellung der Gartenanlage 1922 festgehalten. Diese Fassung war unter der neuen Fassung von 1984 noch vorhanden und wurde wieder freigelegt. Mit dem Lehmputz an den Wänden und einem hell gemusterten Kalkstein (Loiz Rosa) am Boden erhält der Gartensaal eine Festlichkeit, welche passend zur neuen Nutzung gewählt wurde. Die dunkelblaue Farbe im Wappen von Carlos Keller wurde in der Lounge aufgenommen. Der moderne Raum im Sockelgeschoss wird durch den Zementplattenboden und die Farbigkeit der Wände in zwei Bereiche geteilt, welche sowohl miteinander als auch mit dem Aussenraum in einer Beziehung stehen.

Die neue Eingangshalle als Hauptraum sowie alle angrenzenden Räumlichkeiten verleihen der Villa Krämerstein durch Material, Farbe und Form wieder die einst herrschaftliche Atmosphäre.

Der Bildband zeigt die Wandlung der Gebäude vom Zustand 1984 bis zum heutigen renovierten Erscheinungsbild. Die Bildbeschreibung befindet sich am Ende des Buches.

Elena Pilotto, a4 architekten

Denkmalpflege

Rückgebaut und neu gefasst - Renovation und Umbau Villa Krämerstein

Das Wohnen am oder zum See hat eine Tradition und Faszination die weit zurückreicht. Waren es im Mittelalter und in der frühen Neuzeit vorwiegend Nutzbauten, die mit dem See als Verkehrsweg in Verbindung standen, entdeckten am Vierwaldstättersee das städtische Patriziat und später das Bürgertum das Seeufer als Erholungslandschaft. So entstanden am Ufergürtel der Horwer Halbinsel und rund um das Meggenhorn seit dem 17. Jahrhundert eine Vielzahl von kleineren und grösseren Landsitzen und Villen. Vorerst meist als schlichte Sommersitze gedacht, entwickelten sich diese Anwesen zu stattlichen ganzjährigen Wohnsitzen an bevorzugter Lage. In Horw sind insbesondere die Villa Stutz, die Villa Annamaria oder die Villa Kreuzfluh zu erwähnen. Integraler Bestandteil dieser patrizisch und grossbürgerlich geprägten Landsitze waren stets Nebengebäude wie Gärtner- und Pförtnerhäuser, Bade- und Bootshäuser sowie Parkanlagen. Die Villa Krämerstein reiht sich nahtlos ein in diese Tradition repräsentativer Landsitze und gehört mit den Nebengebäuden und der grosszügigen Gartenanlage zu den ausserordentlichsten Villenanlagen ihrer Zeit.

Ein erster Bau auf dem Anwesen Krämerstein wurde gemäss der Datierung im Gartensaal der Villa 1786 erbaut. Bauherr war die Familie Falcini, Kaufleute aus der Stadt Luzern, die sich hier einen schlichten Sommersitz erstellen liess. Mitte des 19. Jahrhunderts ging der Landsitz über Erbschaft an die Familie Rietschi. In dieser Zeit wurde auch die heutige Gartenanlage gegen den See angelegt. 1906 kaufte der Handelsmann Carlos F. Keller den Krämerstein und liess den Landsitz durch die Baumeister Gebrüder Keller AG zur grossbürgerlichen Villa umbauen und erweitern. Dabei erhielt der Bau mit den beiden Eckrisaliten sein heutiges Erscheinungsbild im Stil eines neubarocken französischen Schlösschens. 1982 kaufte die Gemeinde Horw die Villa und sicherte so den Park für die Öffentlichkeit. Mit dem Medienausbildungszentrum konnte damals auch ein geeigneter Mieter gefunden werden.

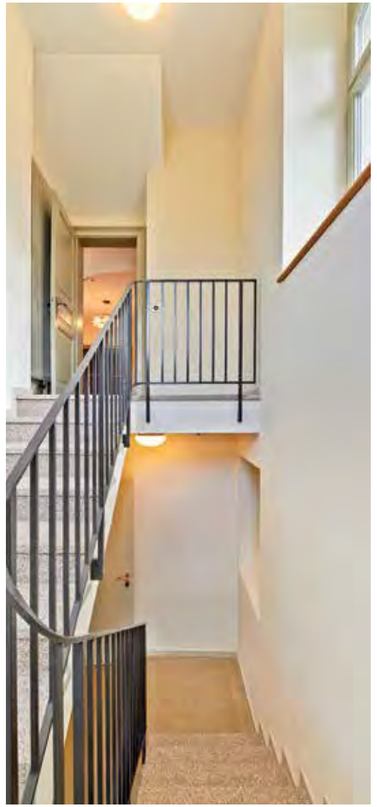
Tiefgreifende Umbauarbeiten in den 1980er-Jahren und fast 40 Jahre Schulnutzung haben der Villa Krämerstein arg zugesetzt. Im Hinblick auf die Neuvermietung entschied sich deshalb die Gemeinde Horw für eine Totalrenovation des Gebäudes, aber auch des Gärtner- und des Pförtnerhauses. Da die Villa Krämerstein, samt Nebengebäude und Parkanlage im Bauinventar der Gemeinde Horw als schützenswert eingestuft sind, begleitete die kantonale Denkmalpflege die Renovations- und Umbauarbeiten.

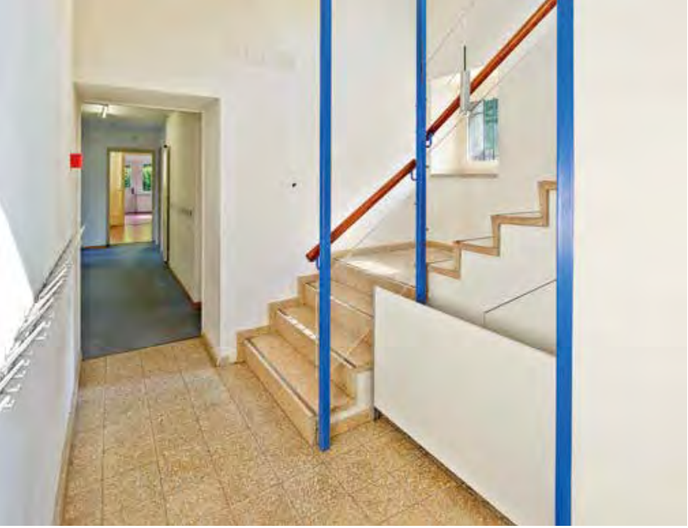
Als Voraussetzung für diese Arbeiten musste das Gebäude und sein aktueller Bestand untersucht und seine Bau- und Restaurierungsgeschichte aufgearbeitet werden. Eine Historikerin recherchierte in den Archiven die Geschichte der Villa und ein Restauratorenteam untersuchte die Farbfassungen innen und aussen. Aufgrund der erheblichen Eingriffe anlässlich des letzten Umbaus 1984 - u.a. wurde der ursprüngliche Fassadenputz vollständig abgetragen -, konnte die ursprüngliche Farbfassung des Umbaus von 1906 nur fragmentarisch belegt werden. Auch im Innern konnte die farbige Wandverkleidung der repräsentativen Räume im Erdgeschoss mit Tapeten aus der Zeit von Carlos F. Keller nur über historische Fotografien vor 1984 belegt werden. Erhalten haben sich im Erdgeschoss aber die Bodenbeläge, die Deckenstuckaturen und das Holzwerk.

Auf der Grundlage der Baugeschichte und des restauratorischen Untersuchs wurde in Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft und dem Architektenteam ein Renovationskonzept erarbeitet. Dabei konnten die jüngeren Eingriffe zum Teil korrigiert und rückgebaut werden. So zeigt sich die Fassade heute wieder in einer fein differenzierten Farbigkeit. Die Räume im Erdgeschoss und der Gartensaal wurden ebenfalls soweit möglich instand gestellt: Die Stuckaturen wurden von den sekundären Farbschichten befreit, das Knietäfer und weitere Holzelemente in einem zurückhaltenden Grauton gefasst, die Parkettböden aufgefrischt, der Terrazzo im Salon und Entree wo nötig ergänzt und im Entrée am ursprünglichen Standort eine neue Holztreppe eingebaut, in Anlehnung an die originale Treppe von 1906/08. Da über die ursprüngliche Farbigkeit der Wände keine gesicherte Aussage gemacht werden konnte, musste mit Unterstützung der Farbgestalterin Angelika Walter ein Farbkonzept für die EG-Räume erarbeitet werden. Ausgehend von einer unterschiedlichen Farbigkeit wurde für jeden Raum ein Farbton bestimmt und zusätzlich unterschiedliche ornamentale Muster mittels historischer Tapetenwalzen direkt auf die Wände gedruckt. Schliesslich wurden die erhaltenen bauzeitlichen Leuchten von 1906 instand gestellt und mit neuen Leuchten ergänzt.

Mit der Totalrenovation ist es gelungen, der grossbürgerlichen Villa nicht nur ihre ursprüngliche Grandezza wiederzugeben, sondern auch für die zukünftige Büronutzung bereitzustellen. Dabei wurden die Spuren der Vergangenheit wo möglich erhalten und Neues nicht als Rekonstruktion, sondern als eigenständige Interpretation der Geschichte hinzugefügt.

Mathias Steinmann, Kantonale Denkmalpflege Luzern





1786

1786
1908
1984

Bildlegende

S.9 Eingangsportal der Villa.

S.10/11 Parkanlage mit Villa.

S. 12 Westfassade Villa - vorher (oben) und nachher (unten).

S.13 Eingangstreppe Villa mit geschwungenem Geländer aus Rundeisen mit Farbanstrich.

S.14/15 Ostfassade Villa nachher - die Farbe ist in einem hellen, warmtonigen Rosa gefasst. Die Fensterläden kontrastieren mit einem ausgewogenen Grünton. Die Sockelpartie wird mit einem dunkleren warmen Grau der Architektur gerecht und gliedert das Gebäude in Dach, Fassade und Sockel.

Die Natursteinelemente wurden gereinigt und teilweise aufwändig von Farbschichten befreit. Sie fassen die Fenster und akzentuieren die Terrassen und Balkone mit Säulen und Kapitell. Der Savonnière Kalkstein im gelbstichigen Ocker/Beige komplettiert das Bild der Fassade.

S.16 Nord-West-Fassade Villa.

S.17 Terrasse mit barockem Geländer auf der Ostseite der Villa, im Hintergrund das „Haus am See“, welches ebenfalls Teil des Ensembles Krämerstein bildet.

S.18/19 Grosszügige Terrasse auf der Ostseite der Villa mit Seesicht und Bergpanorama.

S.20/21 Eingangshalle Villa nachher (linke Seite) und vorher (rechte Seite) mit verschiedenen Bauphasen: Die Halle mit einer offenen Erschliessung bildet nun wieder den Kern des Hauses. Der Umbau beinhaltet eine Veränderung im Grundriss der Eingangshalle. Deshalb wurde ein Teil des Bodens, welcher aus dem Umbau 1984 stammt, neu gemacht - mit gleicher Farbe und Muster wie der bestehende Boden von 1907.

S.22/23 Eingangshalle Villa mit neuer Treppe (linke Seite) und vorher ohne Treppe (rechte Seite) mit verschiedenen Bauetappen: Die Halle wird nun wieder mit einer Treppenanlage in Holz geschmückt. Die geschwungenen Holzelemente sowie die Detaillierung sind zurückhaltend und der Villa Krämerstein angemessen. Die Befundlage war reduziert und historisch schwierig einzuordnen, deshalb hat man sich für eine Neuinterpretation entschieden.

S.24 Detailansicht der neuen Treppe.

S.25 Neuer Aufgang ins 1. Obergeschoss der Villa.

S.26/27 Salon Villa nachher im Erdgeschoss.

S.28/29 Salon Villa vorher (linke Seite) und nachher (rechte Seite): Der Terrazzo im Salon wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt angepasst, damit ein Cheminée eingesetzt werden konnte. Dieses Cheminée wird im Zuge dieses Umbaus entfernt und der Boden ausgebessert und ergänzt. Um die alten Bodenbeläge zu erhalten, werden die Heizwände durch Röhrenradiatoren ersetzt, welche dem historischen Ausdruck in den Räumen mehr gerecht werden.

Der historische Kronleuchter wurde restauriert und als Original wieder im Salon eingesetzt. Das Holztäfer wurde als Bauteil rekonstruiert gemäss dem erhaltenen Täfer in der Bibliothek.

S.30/31 Küche Villa im Erdgeschoss - vorher (oben) und nachher (unten) sowie während der Bauphase: Aufgrund der starken strukturellen Änderung im Nordtrakt beim Umbau 1984 war die bestehende Küche im Erdgeschoss nicht erhaltenswert. Die neue Küche wird im historischen Stil gestaltet. Der Fries im Zementplattenboden übernimmt die Farben des Terrazzobodens des angrenzenden Salons. Die Fenstereinfassungen in Holz sind Rekonstruktionen der bestehenden Einfassungen.

S.32 Haupteingangstüre zum Salon und Blick in die Bibliothek.

S.33 Neue Fenstergriffe und originaler Türgriff.

S.34/35 Bibliothek Villa im Erdgeschoss - hier wurde das alte Parkett freigelegt und mit einer Pflege versehen. Auch in diesem Raum konnte man eine Originalleuchte restaurieren und wieder einsetzen.

S.36 Büro Villa im Erdgeschoss - vorher (links) und nachher (rechts).

S.37 Das historische Fensterglas wurde professionell in die neuen Holzfenster eingesetzt. Nicht alle alten Parkettböden sind erhalten. Das Riemenmuster und die Holzart der alten Böden wird für den neuen Holzboden übernommen.

S.38 Sekretariat Villa nachher im Erdgeschoss mit Blick in die Eingangshalle und Bibliothek. Die Türe zur Eingangshalle wurde rekonstruiert, gemäss bestehender Holztüren auf diesem Geschoss und mit alten Beschlägen versehen.

S.39 Die Decken der historischen Räume im Erdgeschoss und der Gartensaal im Sockelgeschoss sind mit unterschiedlichen Stuckaturen geschmückt, welche aus dem Baujahr 1907 stammen. Ornamentale Muster, passend zu den Deckenstuckaturen, sind mittels Strukturwalzen direkt auf die Wände gedruckt.

S.40/41 Foyer Villa im 1. Obergeschoss mit neuer Erschliessung - neue Treppe aus dem Erdgeschoss ins 1. Obergeschoss (linke Seite oben), neue Treppe vom 1. Obergeschoss ins 2. Obergeschoss (linke Seite unten), Blick in den neuen Konferenzraum (rechte Seite).

S.42/43 Foyer und Konferenzsaal vorher (linke Seite oben) und nachher (linke Seite unten), Konferenzsaal Villa nachher (rechte Seite).

S.44/45 Foyer Villa vorher (linke Seite oben) und nachher (linke Seite unten) sowie während der Bauphase. Die Brüstungstäfer werden wieder sichtbar, da man mit der neuen Bodenheizung auf die Heizkörper verzichten konnte.

Die grossen hellen Räume sind heute in Material und Farbe schlicht gestaltet und bilden den modernen Teil des Gebäudes. Die Holzböden sind, in Anlehnung an den bestehenden alten Holzboden im Erdgeschoss, mit Vollholzriemen im Fischgratmuster verlegt.

S.46/47 Das Treppenhaus aus dem Umbau 1984 (linke Seite oben) wurde auf die damalige Nutzung als Schulgebäude abgestimmt. Für das neue Erschliessungskonzept wurde das Treppenhaus zurückgebaut, der Nordtrakt ausgehöhlt und neue Decken eingezogen. Die gesamte Leitungsführung findet im Nordtrakt statt. Somit kann die bestehende historische Substanz vor allem im Erdgeschoss erhalten werden.

S.48/49 Pausen-Raum im 1. Obergeschoss mit Blick durchs Foyer und neue Treppe ins 2. Obergeschoss.

S.50/51 Neue Treppe vom 1. Obergeschoss ins 2. Obergeschoss - die skulpturale gewundene Treppe ist ähnlich gestaltet wie diejenige im Pförtnerhaus (S.82/83).

S.52/53 Open Space Villa im 2. Obergeschoss vorher (linke Seite oben) und nachher (linke Seite unten) und während der Bauphase - die offenen grossen Räume sind in ihrer Struktur nicht mehr der historischen alten Villa entsprechend. Die neue Struktur führt zu einer Neuinterpretation des 2.Obergeschosses. Die eingestellten Elemente sind farblich dunkel gehalten und bilden einen Kontrast zu den hellen Wänden. Der Boden macht die Verbindung zu den unteren Geschossen.

S.54/55 Die schlichten Wände im Open Space (linke Seite) mit dem warmen Marmorweiss lenken den Fokus auf den wunderbaren Ausblick Richtung See und in die barocke Parkanlage (rechte Seite).

Neu gibt es ein Gästezimmer mit separater Dusche im 2. Obergeschoss.

S.56 Neue Erschliessung vom Erdgeschoss ins Sockelgeschoss Villa - die Körnung des Terrazzos in der Eingangshalle zieht sich farblich über die neue Kunststeintreppe ins Sockelgeschoss. Die neue Materialisierung bezieht sich auf die barocke Architektur sowie auf die farblichen Eigenheiten im Geschoss.

S.57 Neue Garderobe Villa im Sockelgeschoss.

S.58/59 Neue Erschliessung vom Sockelgeschoss ins Erdgeschoss Villa - vorher (linke Seite oben) und nachher (rechte Seite rechts) und verschiedene Bauphasen.

Die Erschliessungen durch das ganze Gebäude wirken nun wieder selbstverständlich und den Räumen angemessen. Die Eingriffe in das Erschliessungssystem sind nach dem Umbau kaum zu erkennen.

S.60 Zwischenraum vorher (oben links) und neue Küche nachher (unten) im Sockelgeschoss - um das Gebäude auch für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen, hat man entschieden, das Sockelgeschoss für Geburtstage, Hochzeiten oder andere Anlässe zu vermieten. Falls gewünscht, kann die neue, moderne Küche dazu gemietet werden. Der zuvor ungenutzte Zwischenraum hat somit eine neue Funktion erhalten.

S.61-63 Lounge/ Bar Villa im Sockelgeschoss - die dunkelblaue Farbe im Wappen von Carlos Keller (S. 65) wurde in der Lounge aufgenommen. Der moderne Raum im Sockelgeschoss wird durch den Zementplattenboden und die Farbigkeit der Wände in zwei Bereiche geteilt, welche sowohl miteinander als auch mit dem Aussenraum in einer Beziehung stehen.

S.64/65 Gartensaal Villa im Sockelgeschoss nachher (linke Seite) und vorher (rechte Seite oben): Mit dem Lehmputz an den Wänden und einem hell gemusterten Kalkstein (Loiz Rosa) am Boden erhält der Gartensaal eine Festlichkeit, welche passend zur neuen Nutzung gewählt wurde.

S.66 Gartensaal Villa - die Kartusche der Jahreszahlen wurde 1984 mit anderen Jahreszahlen und Farben übermalt (rechts). Ursprünglich war das Baujahr des Gebäudes 1786 und das Jahr der Fertigstellung der Gartenanlage 1922 festgehalten. Diese Fassung war unter der neuen Fassung von 1984 noch vorhanden und wurde wieder freigelegt.

S.67 Windfang Villa mit Eingangstüre nachher.

S.68/69 Ostfassade Pförtnerhaus nachher - die Terrasse wurde modern gestaltet und die Umgebung des Pförtnerhauses wurde mit Rasengittersteinen für den Parkplatz und einer angemesseneren Bepflanzung besser in die Parkanlage integriert.

S.70/71 Westfassade Pförtnerhaus vorher (linke Seite) und nachher (rechte Seite) - im letzten Jahrhundert wurden die Fenster stetig vergrössert und die Struktur des Gebäudes entsprechend der neuen Nutzung für grosse Räume mit Stahlträgern und Stützen ergänzt. Dieses Prinzip des Weiterbauens wurde auch bei diesem Umbau angewendet.

Prägende Elemente, wie die Sprossenfenster oder die Garagentore, erinnern an den ursprünglichen Charakter des Gebäudes.

S.72 Süd-West-Fassade Pförtnerhaus nachher.

S.73 Eingangsbereich und Entrée Pförtnerhaus vorher (links) und nachher (rechts).

S.74-77 „Mensa“ vorher (linke Seite oben) und Grossraumbüro nachher (linke Seite unten) im Erdgeschoss und verschiedene Bauphasen - das Erdgeschoss wurde strukturell nicht verändert. Der Raum erhielt jedoch durch den Rückbau der Gastroküche mit der Lüftung sowie der neuen Materialisierung seinen frischen, modernen Ausdruck. Der Gussasphalt-Terrazzo ist eine Erinnerung an die ursprüngliche Nutzung - als Pförtnerhaus mit Garage.

Alle Brüstungen der Fenster wurden entfernt, um für die zukünftige Nutzung mehr Tageslicht in den Raum zu bringen. Dies wurde teilweise bereits bei früheren Umbauten gemacht.

S.78-81 1. Obergeschoss Pförtnerhaus - links alter Zugang zum Dachgeschoss und kleinflächige Raumaufteilungen des ersten Obergeschosses vorher, rechts und folgende Seiten: Die kleinen Räume wurden zu grossen, zeitgemässen Büroflächen umgebaut, indem die Backsteinwände des Obergeschosses durch ein neues Sprengwerk ersetzt wurden. Die Ausnützung der Flächen wird aufgrund der neuen Erschliessung optimiert.

S.82/83 Die skulpturale gewundene Treppe steht frei im Raum. Die Farbgebung des eingesetzten Elementes bildet ein Kontrast zu den hellen Räumen und verstärkt die neue industrielle Atmosphäre.

S.84/85 Dachgeschoss Pförtnerhaus voher (linke Seite oben) und nachher (linke Seite unten) und verschiedene Bauphasen.

Das Dachgeschoss wirkte beengend und niedrig. Mit der neuen Erschliessung kann die wertvolle Fläche bei den Dachlukarnen effizient genutzt werden. Die neu freigelegten Holzbalken werden mit dem Lichtkonzept inszeniert und bringen die Eigenheiten des Raumes zur Geltung.

S.86/87 Dachgeschoss Pförtnerhaus nachher - Detailansichten.

S.88 Die Nasszellen im 1. Obergeschoss Pförtnerhaus sind grosszügig und mit frischen Materialien und Farben gestaltet.

S.89 Treppen vom 1. Obergeschoss ins Erdgeschoss Pförtnerhaus (links) und vom Erdgeschoss ins Untergeschoss (rechts) - damit die Treppen den Normen entsprechen, wurden die Staketen und die Krümmlinge verlängert. Die Stufen der Treppe ins 1. Obergeschoss wurden freigelegt und holzsichtig belassen. Die wenigen historischen Elemente wurden erfolgreich ins neue Konzept integriert.

S.90/91 Baumallee - links zur Villa im Frühling/Sommer - rechts zum Tor im Herbst/Winter.

unten Parkanlage mit Pförtnerhaus und Villa.

Projektbeteiligte

Bauherrschaft

Gemeinde Horw
Baudepartement

Projektleitung:
Rebecca Bauch

Architekt/Bauleitung

a4 architekten gmbh

Landschaftsarchitekt

Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH

Restaurator

Stöckli AG Stans

Bauingenieur

Wälli AG Ingenieure

Bauphysik

RSP Bauphysik AG

Elektroplanung

Rebsamen Elektroplan AG

HLKS-Ingenieur

W & P Engineering AG

Lichtplaner

Lichtblick Lichtplanung und Lichtdesign AG

Farbgestaltung

Angelika Walthert

Architekturfotografie

Daniela Burkart